

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausgl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. August 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 94.

Nochmals der Korrektor.

Worin besteht eigentlich die Tätigkeit eines Korrektors? Diese Frage stellt „Ein Wißbegieriger“ aus einer großen Stadt am Rhein an die Redaktion bzw. an die aufhorchende Kollegenschaft. Da die „Korr.“-Redaktion es ablehnt, in einem „fulminanten Redaktionschwanzchen“ den Wissensdrang zu befriedigen, dem Mann aber unter allen Umständen geholfen werden muß, so möchte ich mit meiner Ansicht nicht zurückhalten. Also der „Wißbegierige“ erzählt uns zunächst in seinem Artikel, daß er schon seit Jahren als Korrektor tätig ist. Über während der ganzen Zeit hat der Kollege nicht gewußt, was er als Korrektor zu tun hat! Deshalb geht nach Jahren die Anfrage. Weiter jammert der „Wißbegierige“, daß er die Korrektur des Gases von über 80 Sechern, sechs Sechsmaschinen usw. zu erledigen hat, daß er an die Linnenge der „Kleinen und Kleinsten“ Anzeigen zu vermehren hat, wo dieselben einrangiert werden müssen, damit ja nicht etwa ein „weißliches Stellenangebot“ unter ein solches des andren Geschlechts gerät u. a. m. Selbstverständlich macht dies alles ein Korrektor, sonst würde der „Wißbegierige“ die Kollegenschaft doch nicht darüber im unklaren gelassen haben, daß ihm nur ein Teil dieser Tätigkeit zufällt. Und nun bin ich gezwungen, selbst für einen Augenblick die Rolle des „Wißbegierigen“ zu übernehmen; denn ich bin wirklich begierig, zu erfahren, wie der geschätzte Herr Korrektorenkollege das alles fertig bringt!

Was ein „Korrektor“ ist, wird von jeder älteren Ausgabe des „Duden“ sowie von jedem Fremdwörterbuche mit einem einzigen Worte beantwortet: „Druckberichtigter“. In diesem einen Worte dürfte auch die ganze Arbeit des Korrektors ausgedrückt liegen. Das ist die Meinung sämtlicher Kollegen (diesmal aber ohne Fragezeichen), mit denen ich die Sache besprochen habe. Im übrigen setze ich voraus, daß dem „wißbegierigen“ Kollegen bekannt ist, daß das Arbeitspensum von 10–15 Handsechern (Maschinenatz entsprechend umgerechnet) der Tätigkeit eines Korrektors entspricht. Hat der Kollege nun den Satz von über 80 Sechern und sechs Sechsmaschinen gewissenhaft korrigiert und mit peinlichster Genauigkeit die erwählten Nebenarbeiten erledigt, so soll, falls er dazu bereit und die tarifliche Arbeitszeit noch nicht voll ausgenutzt ist, es dem Korrektor unbenommen sein, dem Dringepale die Stiefel zu putzen, der „Frau Oheim“ die Waschmaschine zu drehen, Holz zu zerkleinern, im Sommer das Trottoir zu sprengen, im Winter das Eis aufzuhacken und was dergleichen nützliche Dinge sind.

Essen.

In Nr. 90 des „Korr.“ steht an erster Stelle ein Artikel, der sich mit der Tätigkeit eines Korrektors befaßt. Schreiber dieser Zeilen hat auch jahrelang den Beruf eines Druckfehlerjägers ausgeübt und nimmt sich deshalb heraus, zu der angeschnittenen Frage auch ein paar Worte zu schreiben.

Nach meiner Meinung hat der Korrektor die Pflicht, nach Möglichkeit alle Fehler, die einmal gemacht sind, zu beseitigen; aber auch weiter dafür zu sorgen, daß Fehler verhütet werden. Wenn die Anzeigen nach Abteilungen geordnet werden, dann hat der Korrektor meines Erachtens auch mit dazu beizutragen, daß die Anzeigen dahin kommen, wohin sie gehören. Daß der Korrektor, dem man doch schon eine schärfere Beurteilungsfähigkeit zumutet, auch dafür offene Augen haben muß, daß Inserate, die ein etwaiges gerichtliches Einschreiten im Gefolge haben, nicht aufgenommen werden, betrachte ich als ganz selbstverständlich. Auf die Zeilenzahl hat der Korrektor auch zu sehen, denn wenn die vorgeschriebene Zahl vom Seher außer acht gelassen ist, dann ist das auch ein Fehler — und Fehler beseitigen oder verhüten, gehört nun einmal in das Bereich des Korrektors.

Gins hat der liebe Kollege aus Nr. 90 noch vergessen: der Korrektor muß auch den Redakteur unterstützen. Zum Beispiel bei einem Lokalartikel, der wegen Mangel an Zeit vom Redakteur nicht durchgesehen ist, hat der Korrektor die Pflicht, auf in dem Artikel enthaltene unrichtige oder auch irrgemiss erregende Sachen, soweit er solche zu entdecken imstande ist, aufmerksam zu machen. Denn wenn dieser fragliche Artikel abgedruckt würde, wie ihn der Verfasser eingesandt hat, dann wäre das auch ein Fehler — und der Korrektor muß dafür sorgen, daß Fehler an allen Ecken und Enden vermieden werden.

Nun wird man vielleicht einwenden, daß das doch zu viel verlangt sei. Scheinbar ist es ja auch nicht wenig, aber von einem intelligenten Korrektor kann man viel haben, und er kann auch viel, manchmal mehr, als man selbst denkt. Wenn nun das Quantum der Arbeit so groß ist, daß eine Menschkraft nicht ausreicht, dann soll man dafür sorgen bzw. dahin wirken, daß ein zweiter Korrektor eingestellt wird, und wenn das noch nicht langt, ein dritter. Es gibt unter den Berufskollegen genug Kräfte, die sich zum Korrektor eignen und am Rasten sehr gut entbehrlich sind.

Das Resümee der ganzen Sache ist: der eine muß dem andren in die Hand arbeiten. Bei einem Zeitungsbetrieb ist das unbedingtes Erfordernis, wenn ein angenehmes Arbeiten erzielt werden soll. Auch der Korrektor hat die Pflicht, in diesem Sinne seine ganze geistige Fähigkeit dem großen Ganzen zur Verfügung zu stellen. Wenn aber das Quantum an Arbeitsleistung mehr ist, als man von einem Menschen verlangen kann, dann hat er die Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch andre etwas zu tun haben. Hilfsstruppen sind doch in jedem Momente zu bekommen.

Den Herren Zeitungsverlegern aber möchte ich zurufen, ihren Korrektoren kein zu großes Arbeitsquantum zuzumuten, denn wenn der Korrektor nicht mit der nötigen geistigen Frische überall seinen Blick hinwerfen kann, dann ist das kein Vorteil für die Zeitung. Lieber einen Korrektor mehr einstellen als den einen auch nur etwas zu überlasten! Vor allen Dingen möchte ich aber auch in dem Sinne für die Korrektoren eine Lunge brechen, daß man ihnen nicht immer alle Schuld beimißt, wenn irgendwie und wo ein Fehler übersehen ist. Derjenige, der ihn macht, ist mit schuldig, denn wenn der Fehler nicht gemacht wäre, dann könnte er nicht übersehen werden. Ein Korrektor ist doch auch ein Mensch, der Fehler macht, und diese bestehen hauptsächlich darin, daß er die Fehler andrer überfieht.

Detmold.

A. E.

Unter diesem Titel wünscht ein Kollege vom Rhein in Nr. 90 des „Korr.“ Auskunft über die Tätigkeit der Korrektoren. Nun, ich bin zwar kein Korrektor, sondern Drucker, aber doch in der Lage, diesem „Wißbegierigen“ präzis zu dienen.

Sehr richtig macht die Redaktion in der Anfrage hinter „und auch meinen sämtlichen Kollegen“ ein Fragezeichen. Denn wahr ist es nicht, daß „sämtliche“ Korrektoren im deutschen Lande nicht wissen sollten, was sie bei einer derartigen Überhäufung von Arbeit auf eine Person tun sollten. Ich habe das Gefühl — und die Ausführungen des Artikelschreibers bestätigen mir es —, daß dieser wißbegierige Kollege herzlich wenig Erfahrung hinter sich hat. Mit Unrecht überträgt er seine Unerfahrenheit auf die Allgemeinheit der Korrektorenkollegen.

Mehr Müdigkeit zeigen der Geschäftsleitung gegenüber, hilft in dieser Angelegenheit allein. Dieser fragende Kollege gehört sicher zu denen, die bei immer mehr Anforderungen an seine Person von seiten der Geschäftsleitung sich noch höflichst bedanken und mit „Freuden“ alles entgegennehmen, was man von ihm verlangt. Wenn aber außerhalb der Bude, dann gewaltig über diese Aufbürdung losgezogen!

In diesem Falle muß die Arbeit des Korrektors geteilt werden, d. h. der Korrektor leßt eben nur Korrektur, während zu den Nebenarbeiten besondere Personen bestimmt werden. Empfiehlt es sich aber der Einfachheit wegen und aus praktischen Gründen, daß der Korrektor diese Nebenarbeiten mit besorgt, dann sorge der wißbegierige Kollege dafür, daß mehr Korrektoren angestellt werden. Selbst auf die Gefahr hin, daß es am Jahresschlusse weniger Dividende gibt. Also mehr Müdigkeit zeigen!

Erfurt.

W. W.

Aus dem Genossenschaftsleben.

Steuerveresen und Konsumvereine.

Mehr als je beschäftigen die Konsumvereine die Parlamente der einzelnen deutschen Bundesstaaten. Vor einigen Monaten ist ja der Reichstag mit gutem Beispiele vorangegangen, als er eine Eingabe der Finanzsäcker zur Beschränkung des Konsumvereinswesens der Regierung „als Material“ überwies. Das tut zunächst nicht weh.

Anders steht es mit den Bestrebungen, den Wirtschaftsgenossenschaften der Arbeiter möglichst viel von ihrem Ersparnis in Form von Steuern abzuknöpfen. Man sollte meinen, daß dies eigentlich eine ganz unmögliche Sache wäre, da die Konsumvereine ja nur im eignen Organisationsbereich ihre Geschäfte führen, keinen Handel mit Dritten treiben und demnach auch keinen Gewinn an Dritten machen können. Sie müssen „Profit“ an sich selber machen.

Man könnte im Hinblick auf diese Steuerfrage der Meinung sein, daß die Konsumvereine nur zu Selbstkosten zu verkaufen brauchten, um die Steuern los zu werden. Damit würden sie aber zweifellos einen Teil ihres Wesens aufgeben, denn sie sind von jeher auch Sparvereine gewesen, und sollen es auch sein. Das Jahr zählt 365 Wirtschaftstage und die ersparten Pfennige beim täglichen Kleinkaufe sind für die Familie bei der Jahresabrechnung wichtiger und von größerer Bedeutung als die zwei bis drei Groschen, die man täglich weniger auszugeben hätte. Man mag sagen, was man will: Die Anziehungskraft der Konsumvereine würde sicher Not leiden, wenn sie ihre technische und ökonomische Überlegenheit im Warenhandel nicht jeweils durch ein zahlenmäßiges Rechengemisch beweisen könnten. Deshalb verlangt z. B. die im Reichstage verhandelte Eingabe u. a. auch, daß die Konsumvereine nicht mehr als 2 Proz. Dividenden sollten verteilen dürfen. Man braucht also noch lange kein „Dividendenjäger“ zu sein, um aus zwei Gesichtspunkten es begreiflich zu finden, wenn die Konsumvereine an den bewährten Hochdalen Grundfäßen — Konsum- und Sparvereine zu sein — festhalten.

Was nun die parlamentarische Behandlung der Steuerfrage anbelangt, so ist zu sagen, daß bei aller tatsächlichen Drangsalierung durch die Steuererhebung der letzten Jahre doch allmählich mehr theoretische Klarheit über die Natur des Einkommens der Konsumvereine sich Bahn zu brechen beginnt. Das ist sogar vom preußischen Herrenhause zu konstatieren, wo eine Eingabe des Zentralverbandes deutscher Kohlenhändler die „Begründung“ — daß Gott erbarm! — der Konsumvereine bekämpfte und in liebevoller Fürsorge für den Staatsfiskus mehr Steuern für sie verlangte. Die Dreiklassenkammer zeigte sich für solche Wünsche gefügiger. Nicht so das Herrenhaus, wenigstens soweit es auf seine Handelskommission ankommt. Denn die sprach sich nach einem in der Tagespresse erschienenen Berichte dahin aus, daß es „mindestens zweifelhaft sei, ob eine Besteuerung der Konsumvereine überhaupt gerechtfertigt sei, denn sie dienen nicht dem Erwerbe, sondern der Ersparung von Ausgaben bei bereits versteuertem Einkommen. Von einer weiteren Heranziehung zur Steuer könne jedenfalls keine Rede sein.“ Donner und Doria! Da ist den Herrenhäuslern doch manches abzuhitten, denn diese klare Einsicht in die Natur der Dividenden und die konsequente Formulierung des Ergebnisses ist weder im deutschen Reichstage noch sonstwo in deutschen Parlamenten gehört worden. Das Herrenhaus kommt in der parlamentarischen Geschichte Preußens um einen hinauf!

Wenn zwar Hamburg staatsrechtlich zu Preußen gehörte, ging es nicht, denn der Senat dieser monarchischen Stadtrepublik hat auf eine Eingabe der dortigen Detailistenkammer noch eingehenb resolved und außerdem die Heranziehung der Konsumvereine zur Einkommensteuer überhaupt abgelehnt. Er erklärte den Konsumvereinsgegnern, „daß nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts es nicht zweifelhaft sei, daß die von den Konsumvereinen an die Mitglieder nach Maßgabe der von diesen gemachten Einkäufe verteilte Dividende nicht die Verteilung eines von den Konsumvereinen erzielten Reingewinns darstelle, sondern nichts andres als eine teilweise Rückvergütung des Kaufpreises sei; und daß jene Dividende deshalb nach dem geltenden Einkommensteuergesetze zur Steuer nicht herangezogen werden könne. Wegen die „Anregung“, durch eine Änderung des Einkommensteuergesetzes diese Dividenden der Einkommensteuer für die Zukunft zu unterwerfen, sprächen sowohl rechtliche wie wirtschaftliche Gründe. Es würde, wenn einer solchen Anregung nähergetreten würde, nicht bei der Besteuerung der von den Konsumvereinen verteilten Dividenden stehen geblieben werden können, vielmehr würden dann auch die von den Versicherungsgesellschaften erhobenen Prämien und die von zahlreichen andren Erwerbsgesellschaften erhobenen Beiträge insoweit

der Steuer unterworfen werden müssen, als sie nicht verbräut, sondern an die Personen, die sie gezahlt haben, zurückgeliefert werden. Auf diese Weise, so schloß die erfreuliche Erwägung des hamburgischen Senats, würden aber Beiträge von der Einkommensteuer getroffen, die weder rechtlich noch wirtschaftlich als Teil des Einkommens angesehen werden könnten."

Leider ist diese Auffassung noch lange nicht Gemeingut der einzelstaatlichen Steuergesetzgebung, denn das vor einigen Jahren sowohl in Preußen als auch in Württemberg reformierte Einkommensteuergesetz verpflichtet die Konsumvereine ausdrücklich zur Bezahlung der Einkommensteuer. Besonders schlimm scheint dies in Württemberg zu wirken, wo die Konsumvereine 20—25 Proz. des Jahresüberschusses, d. h. ihrer Ersparnis aus rationaler Warenverteilung, als Steuergrößen liegen lassen müssen. Deshalb hat auch unser früherer Kollege von der schwarzen Kunst, der Landtagsabgeordnete Feuerstein, der als Sekretär der württembergischen Konsumvereine nun gewerkschaftlicher Organisationsfähigkeit obliegt, bei der jüngsten Beratung der Steuergesetzgebung im württembergischen Landtag eine schwere Lanze für die Konsumvereine des Schwabenlandes gebrochen. Die Württemberger sind nämlich schon wieder am „Reformieren“, denn dabei kommt immer etwas heraus. Es ist beinahe unglücklich, wenn man liest und hört, daß zwar ein Arbeiter- oder sonstiges Einkommen bis zu 500 Mk. steuerfrei ist, daß aber das gleiche steuerfreie Einkommen, wenn es durch Umsatz im Konsumvereine zu einer Dividende von 40 Mk. geworden ist, 8 Mk. Steuern bezahlt! Oder: Wenn ein Stuttgarter Kollege von 1200 Mk. angelegtem Einkommen 7 Mk. Steuer für den Staat und 3,50 Mk. für die Gemeinde, also zusammen 10,50 Mk. Steuer bezahlt, ihm von seiner Dividende im Betrage von 60 Mk. — 12 Mk. Steuern abgezogen werden. Wobei nach der zutreffenden Auffassung des preussischen Herrenhauses das bereits versteuerte Einkommen wiederum versteuert wird, und zwar in einer Progression, die alle Kapitalisten aus dem Lande vertreiben würde, wenn man sie in gleicher Weise bei ihnen anwenden wollte. Ja, man erfährt sogar aus der Landtagsdebatte über diesen Punkt, daß z. B. neun Warenhäuser mit einem Umsatz von 5 1/2 Millionen Mark rund 57 000 Mk. Steuern bezahlten, dagegen zehn Konsumvereine mit einem Umsatz von nur 4 1/2 Millionen Mark rund 75 000 Mk. Steuern. Und eine Versicherungsgesellschaft, die ganz nach kapitalistischen Prinzipien arbeitet — der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein in Stuttgart — zahlte bei einem Reingewinn von 4 1/2 Millionen Mark gar nur 40 000 Mk. Steuer, wogegen der Konsumverein Stuttgart bei nur 1/2 Millionen Mark „Reingewinn“, d. h. erparnt und bereits versteuertem Einkommen, 181 000 Mk. Steuern und Abgaben zahlen — nein, bluten muß! Kein Wunder, daß da unser Kollege bei einer künftigen Steuerreform andre Grundzüge der Besteuerung verlangte, eine Differenzierung zwischen Genossenschafts- und Privat- bzw. Großkapital für notwendig hielt und auch Steuergleichheit zwischen den verschiedenen Genossenschaftsarten forderte.

Man muß nämlich wissen, daß das Betriebskapital der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Württemberg bis zu 50 000 Mk. gewerbesteuerfrei ist, und von da ab aufwärts immer nur 50 Proz. der allgemeinen Höhe zahlt. Von dieser Vergünstigung sind die Konsumvereine ausgenommen, und so ergibt sich nach einer vom württembergischen Landesamt aufgenommenen Statistik die Tatsache, daß von 1600 Genossenschaften nur 641 überhaupt die staatliche Einkommensteuer bezahlen, und daß von dem Gesamtbetrag mit 161 000 Mk. 72 Konsumvereine über die Hälfte mit rund 82 000 Mk. und die übrigen 569 Genossenschaften den andern Teil mit 79 000 Mk. entrichten. Also Ungerechtigkeit über Ungerechtigkeit! Kein Wunder, daß da unser Kollege Feuerstein in dem von ihm redigierten „Genossenschaftsblatt“ der württembergischen Konsumvereine gleiches Recht für alle Genossenschaftsarten fordert und mit dem Aufruf der 80 000 Mitglieder droht, deren Geldbeutel so mißhandelt wird.

Für die verlangte steuerliche Gleichheit zwischen den einzelnen Genossenschaftsarten ist übrigens in Hessen ein Präcedenzfall geschaffen worden. Das hessische Gemeindeumlagegesetz hatte im Entwurf auch die Konsumvereine recht einseitig stiefmütterlich gegenüber den landwirtschaftlichen Genossenschaftsmitgliedern behandelt, denen ebenfalls wie im Schwabenlande besondere Vergünstigungen eingeräumt wurden. Da machten die sozialdemokratischen Abgeordneten „Straß“, und schließlich konnten die Gegner der Konsumvereine das Recht doch nicht so offensichtlich verweigern, weil unter den Konsumvereinsmitgliedern immerhin eine erledliche Zahl Leute aus allen Parteilagern sich befinden. Nationalliberale und bauernbündlerische Abgeordnete selbst stellten den Antrag, daß die Vergünstigungen gestrichen wurden. Auch da guld der Haß gegen die Konsumvereine aus den Knopflöchern: ehe man die Vergünstigung auch noch den Arbeitergenossenschaften zukommen läßt, nimmt man sie lieber den andern weg!

Die sozialpolitische Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten bekommt durch solche Tatsachen und Vorgänge einen ganz eigentümlichen Charakter. Wo die minderbemittelte Bevölkerung durch positive Selbsthilfe wirtschaftliche und kulturelle Werte schaffen und dadurch das allgemeine Existenzniveau verbessern und heben will, schickt der Staat den — Steuerexektor. Und das soll kein kapitalistischer Klassenstaat sein?

Korrespondenzen.

Bachdorf-Wissen-Kirchen. Am 6. August hielt unser Ortsverein seine monatliche Versammlung in Bachdorf ab. Wichtig war der Punkt: „Wahl eines Vorsitzenden“. Infolge Abreise des bisherigen machte sich die Wahl eines neuen Vorsitzenden nötig. Aus dieser Wahl ging Kollege Max Franke hervor (siehe „Verbandsnachrichten“). Dem bisherigen Vorsitzenden wurde in Anerkennung seiner längeren Vorleistung der warme Dank der Versammlung ausgesprochen. Es werden alle größeren Ortsvereine gebeten, uns überzählige Mitglieder zu überlassen. Sendungen unfrankiert an den Kollegen, B. Hemgenberg in Wissen (Sieg), Im Kreuztal 6.

Bredlau. Am 24. Juli 1910 hielt der Verein der Schriftlicher, Stereotypen und Galvano-Plastiker seine halbjährliche Generalversammlung ab, zu der auch die Kollegen aus Bries und Bunzlau erschienen waren. Der Vorsitzende erstattete in ausführlicher Weise den Bericht über das verstlossene Halbjahr. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse desselben 45. Der Kassierer gab einen kurzen Überblick über die Kassenverhältnisse. Es wurde demselben Dankschreiben erteilt. Da der bisherige Kassierer sein Amt niederlegte, wurde Kollege Fische als solcher gewählt. Am 5. Juni feierte der Verein sein zehntes Stiftungsfest, das wohl zur Zufriedenheit der Teilnehmer ausgefallen ist. Am 21. August findet eine Gebirgspartie nach Ramenz-Reichenstein-Gude statt. Nach Erledigung einiger technischer und interner Angelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein.

ck. Dausig. (Versammlung des Ortsvereins am 7. August in dem Stablisement „Friedrichshain“ zu Schibitz.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des kürzlich aus Übung zugereisten und hier verstorbenen Kollegen Karl Schottke gelehrt. Unter „Gesellschaftliches“ wurde die Gründung eines Arbeiterssekretariats für die freien Gewerkschaften bekanntgegeben. Am 1. März 1911 soll es hier in Tätigkeit treten. Für die ausgeperrten Bauarbeiter sind 400 Mk. an die Generalkommission abgegangen. Sodann wurde der Amtsniederlegung des Kollegen Reghäuser gedacht und dessen langjährige erprießliche Tätigkeit für unsere Organisation danksamerkannt. Die Bewegungsfähigkeit unsers Vereins weist heute 275 Mitglieder auf, 28 sind arbeitslos und 7 krank. Vier junge Kollegen hatten sich zur Aufnahme gemeldet. Sie wurden vom Vorsitzenden unter Hinweis auf ihre übernommenen Pflichten als Mitglieder des Verbandes begrüßt. Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Vorsitzenden R. Hannemann über: „Welches Interesse haben die Gewerkschaften an kommunalen Wahlen?“ In einviertelstündiger Rede verstand er es, die Zuhörer mit seinen speziell den örtlichen Verhältnissen angepaßten Ausführungen zu fesseln. Eine kurze Diskussion schloß sich an diesen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Am 26. Juni fand in der „Ostbahn“ zu Ohra unser Johannisfest statt, das trotz der anfänglich unglückigen Witterung recht gut besucht war.

Düffeldorf. (Korrekturenverein.) Nachdem schon in der Juniung drei Ausnahmen hatten vollzogen werden können, fand in der Sitzung am 24. Juli abermals eine Neuaufnahme statt, womit die Mitgliederzahl unserer Ortsgruppe auf 18 stieg. In dieser letzten Sitzung wurde nach einer Aussprache über Ausmerzung der Fremdwörter aus dem Tarife folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Der vom Rheinisch-Westfälischen Korrekturenverein beschlossene Antrag zur nächsten Tarifrevision auf mögliche Ausmerzung der Fremdwörter aus dem Tarife hat offensichtlich an leitenden Stellen eine falsche Auslegung erfahren. Der Antrag sollte durchaus nicht zum Gegenstand einer lang ausgeprochenen, vielleicht wichtigeren Gegenstände beeinträchtigenden Erörterung gemacht werden, sondern sollte ein Antrag für die Redaktion des Tarifs sein, der dabei nach Möglichkeit zur Berücksichtigung anheimgegeben wurde.“ Weiterhin hielt Kollege Reichenbach einen Vortrag über die Entstehung der Schrift. Ausgehend von der Tätowierung, beleuchtete der Vortrag die Knotenschrift, die Muschelschrift, die Bilderschrift der verschiedenen Völker, die Hieroglyphen, endlich die Entstehung der europäischen Schriften und besonders unserer Fraktur und Antiqua. Eine kurze Aussprache schloß sich dem Vortrag an.

Landau. Die Bezirksversammlung am 24. Juli war gut besucht. Kollege Fuhs (Mannheim) referierte ausführlich über die Gaurvorsteherkonferenz. Eine Diskussion schloß sich nicht an, doch gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige Bezirksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Kollegen Fuhs über die Gaurvorsteherkonferenz einverstanden, insbesondere auch mit den von der Konferenz beschlossenen taktischen Maßnahmen für die kommende Tarifrevision und verpflichtet, zur gegebenen Zeit Mann für Mann hinter ihren Führe zu stehen. Des ferneren bebauert sie das Ausbleiben des verdienten Kollegen Reghäuser aus der Redaktion des „Kor.“ und wünscht ihm Glück auf seinem ferneren Lebenswege.“ — Nachmittags fand dann das Johannisfest im „Kaiserergarten“ statt, das den üblichen guten Verlauf nahm. Da hier kein Buchdruckerangelegenheit besteht, hatte man die Sänger des Vereins eintracht eingeladen. Sie haben ihre wieder tadellos zu Gehör gebracht, was unsern besonderen Dank verdient. Besser würde es aber sein, wenn man hier endlich auch zur Gründung eines Buchdruckerangelegenheit schreiten wollte, damit derartige Feste, die die Kollegialität fördern sollen, ihren Charakter als reine Buchdruckerfeste nicht verlieren. Genügend jangeskundige Kollegen wären in Landau vorhanden.

Die Festskarte hatte in Häbcher Ausstattung die Firma G. S. Fry gratis geliefert, wofür ihr an dieser Stelle gedankt sei.

Magdeburg. Maschinenmeisterverein. — Selbstjahresbericht.) Der sich stetig hebende Besuch der Mitglieder an den Versammlungsabenden ist der beste Beweis, daß der Vorstand bestrebt ist, seinen Mitgliedern durch fachtechnische Vorträge als auch einen reichhaltigen Fragekasten aus der Praxis die Spartenangehörigkeit zur angenehmen Beigabe zu machen. Da das bisherige Vereinslokal sich als zu klein erwies, so ist der Verein nach dem Gewerkschaftslokale „Neue Welt“ übergesiedelt. Im Laufe des Halbjahrs haben sich fünf Kollegen dem Verein angeschlossen, so daß von den älteren Kollegen nur noch einige wenige der Sparte nicht angehören. Die monatlichen Versammlungen gestalteten sich durch gediegene Vorträge interessant. In Vorträgen wurden gehalten: In der Januarversammlung vom Kollegen Willi Schmidt: „Ein neues Verfahren zum Aufleben der Ausschneite“. Die Märzversammlung brachte durch den Kollegen Bed für die jüngeren Mitglieder eine Wiederholung des vor einigen Jahren gehaltenen Vortrags: „Das Bankes & Schwärzlerische Zuchtverfahren“, und ferner einen instruktiven Vortrag des Vereinsverwalters Pletjcher über: „Arbeitsnachweis“. Der Vortrag der Aprilversammlung betitelt sich: „Die Vorzüge der Zweitourmaschine gegenüber der Schnellpresse“. In der Maiversammlung behandelte der Vorsitzende in einem Vortrage: „Das neue Illustrationsverfahren in Zeitungen, von Dr. Mertens“. Daß bei dem Ernste der Arbeit auch der bekannte Buchdruckerhumor seine Blüten treibt, zeigte so recht das Stiftungsfest am 24. Juli, welches durch einen Tagesausflug nach Neuhausenleben festlich begangen wurde. Die Erstattung der Reisefosten für die beteiligten Mitglieder gestattete den Rückschluß auf gut funktierte Kassenverhältnisse.

Magdeburg. Nach Beendigung eines für Buchdrucker arrangierten 15wöchigen Lehrkursus in der internationalen Hilfsp Sprache Esperanto beschloßen sämtliche Teilnehmer, eine Buchdrucker- Esperantistengruppe zu gründen. Die Gruppe bezweckt die Fortbildung ihrer Mitglieder in der Hilfsp Sprache Esperanto und Einrichtung von neuen Kursen für Buchdrucker. Adresse des Vorsitzenden: Wilhelm Kraas, Magdeburg, Neustädter Str. 1 III (vom 15. September ab: Weberstraße 8, Gartenhaus I).

Mannheim-Ludwigshafen. Maschinenmeisterklub.) Unsr am 30. Juli abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Unter „Gesellschaftliches“ lag nichts Besonderes vor. Zu Punkt 2: „Stiftungsfest“, wurde der Beschluß gefaßt, dasselbe in Form einer technischen Exkursion in die Schriftgießerei Klinghorn in Offenbach a. M. zu feiern. Hierauf erhielt Kollege Fritz Jense aus Offenbach das Wort zu seinem Vortrage: „Die Geschichte und Herstellung des Papiers“. In seinen einviertelstündigen Ausführungen gab der Referent einen Rückblick auf die Geschichte des Papiers im Altertume, seine Erfindung und die weitere Entwicklung bis auf den heutigen Tag. In klarer, sachkundiger Weise schilderte Redner an der Hand von Zeichnungen die Herstellung des Papiers auf den modernen Papiermaschinen und ließ die Entwicklung der Papierindustrie bis heute Revue passieren. Reichen Befall erntete der Referent für seine lehrreichen Ausführungen.

Marktredwitz. Am 7. August hatten sich die Kollegen der Druckorte Arzberg, Bunziedel und Marktredwitz zwecks Gründung eines Ortsvereins versammelt. Laut Präsenzliste waren elf Kollegen und zwei Gäste anwesend. Nach lebhafter Diskussion wurden die vom Vorsitzenden eingebrachten Anträge mit kleinen Abweichungen angenommen und beschlossen, den Vereinsbeitrag auf 10 Pf. pro Woche festzusetzen. Der Sitz der Vorstandsjahrt wurde in Marktredwitz befallen, da von den hiesigen Kollegen die Anregung der Ortsvereinsgründung ausging. Es wurde sodann durch Juri Kollege Unhorn als Vorsitzender sowie Kollege Vogel als Kassierer und Schriftführer ernannt. Unter dem Punkte „Beschließendes“ wurden von den einzelnen Kollegen der in Frage kommenden Druckorte die tariflichen Verhältnisse zur Sprache gebracht. Es zeigten diese Ausführungen, daß ein engerer Zusammenschluß den Kollegen nur von Nutzen sein kann. — In die Versammlung schloß sich ein gemeinsamer Ausflug. Doch können wir einzelnen Kollegen einen Vorwurf nicht ersparen. In Zukunft sollten sie sich mehr der Kollegialität als den Vergnügungen widmen und nicht ihre eignen Wege gehen.

Merseburg. Zu der am 6. August abgehaltenen Monatsversammlung waren die Mitglieder zahlreich erschienen. Unser Bezirksleiter Schindelhauer (Halle) hielt ein Referat über: „Die gewerkschaftliche Organisation in ihrer kulturellen Bedeutung“. Reicher Beifall wurde ihm am Schlusse seiner Ausführungen zu teil. Nachdem Kollege Riechel dem Redner den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, schloß sich eine kurze Diskussion an. Die in der vorigen Versammlung wegen zu schwacher Beteiligung verschobene Vorstandswahl wurde diesmal vorgenommen. Wir wollen hoffen, daß uns der jetzige Vorstand etwas länger erhalten bleibt. Hierauf wurden noch einige lokale Sachen erledigt.

Neudamm (Am.). Am 6. August hielt unser jetzter 68 Mitglieder zählender Ortsverein seine Monatsversammlung ab bei einem Besuche von 46 Kollegen. Wir wollen hoffen, daß wir bald wieder einmal einen vollständigen Besuch verzeichnen können. Diese Mahnung gilt besonders den regelmäßigen Versammlungsschwänzern. Kollege Wiebranz hielt einen Vortrag über: „Die deutschen Tarifgemeinschaften“. Dem bisherigen langjährigen

ersten Vorsitzenden Gräß, der sich genötigt sah, sein Amt als solcher niederzulegen, sprach die Versammlung für seine dem Ortsvereine geleisteten Verdienste ihren Dank aus. Als Nachfolger wurde der bisherige zweite Vorsitzende Guth gewählt. Zum Schlusse müssen wir leider noch über eine nicht gerade angenehme Sache berichten. Nach längerer Ausführungen verschiedener Kollegen wurde das verbandshändige Verfallens des Seegers M. Walter getadelt und seine Handlungsweise einer scharfen Kritik unterzogen. Dem eingereichten Ausschlußantrage wurde laut § 5 b bei einer Stimmabgabe von allen anwesenden Kollegen zugestimmt. Mit dem Wunsche, zu derartigen Maßnahmen nicht mehr schreiten zu müssen, wurde die ziemlich ausgedehnte Versammlung geschlossen.

Side i. W. Wir hatten am 30. Juli das Vergnügen, unsern Gehilfenvertreter U. B. recht in der Ortsvereinsversammlung zu begrüßen. Sein bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vortrag behandelte das Thema: „Rechte und Pflichten der Mitglieder.“ Mit großen Geschick zeichnete er der Kollegenschaft die Richtlinien, die den Kernpunkt unsers Berufslebens ausmachen und knüpfte daran die Mahnung, daß jeder sich in die Materie der tariflichen Bestimmungen vertiefen müsse, damit niemand bei vorkommenden tariflichen Konflikten ins Hintertreffen gerate. Deshalb konnten die aufmerksamen Zuhörer am Schlusse dieser mehr als einstündigen Ausführungen dem Redner auch lebhaften Beifall ausdrücken. Gewiß darf man hieran die Erwartung knüpfen, daß jeder die Nutzenanwendung aus diesen recht zeitgemäßen und beherzigenswerten Anregungen ziehen wird und am Verbandsleben nun noch eifriger teilnimmt.

Blauen i. W. Einem vielfach zutage getretenen Wunsch, im Agitationsbezirke Blauen des öfteren Bezirksversammlungen zu veranstalten, um die Kollegenschaft einander engere Fühlung nehmen zu lassen und zu den beruflichen und organisatorischen Vorgängen Stellung zu nehmen, hatte das Agitationskomitee durch eine auf den 7. August in Treuen einberufene Versammlung Rechnung getragen. Diese Versammlung, die aus den Städten Blauen, Olsnig, Treuen, Greiz, Reichenbach und Auerbach, Uelshof, Falkenstein von insgesamt 130 Kollegen besucht war, stand unter der Leitung des Kollegen Meißner (Blauen). Während von den einzelnen Orten der Besuch ein guter zu nennen war, trifft dies auf Blauen leider nicht zu, denn von etwa 140 Mitgliedern hatten nur 63 Kollegen der Einladung des Agitationskomitees Folge geleistet. Nach einigen Begrüßungsworten seitens des Kollegen Meißner sowie des Kollegen Hausotter (Treuen) und nach einem stimmungsvollen Vortrage des Liebes „Heil Gutenberg“ vom Blaunener Buchdrucker-Gezangverein Gutenbergr ergriff Kollege Stoy (Chennig) zu seinem Vortrage: „Die allgemeine Lage“, das Wort. Unter Umlehnung an die Beschlässe und Beratungen der Gauvorsteherkonferenz verstand es der Referent, den Anwesenden in fesselnder Weise die Situation zu beleuchten und an verschiedenen Vorgängen zu zeigen, daß die Lage eine ernste ist und jeder seinen Mann zu stellen hat. Auch dem Kollegen Reghäuser widmete der Redner anerkennende Worte, der seine ganze Kraft für den Verband und die Tarifgemeinschaft eingesetzt habe. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen Stoy's. Die einseitige lebhafteste Diskussion bewegte sich im allgemeinen im gleichen Sinn und in einer einstimmig angenommenen Resolution erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Kollegen Stoy, insbesondere mit den Beschläßen der Gauvorsteherkonferenz, einverstanden und brachte weiter noch zum Ausdruck, in allen Zeiten, wie sie auch geartet sein mögen, für den Verband und seine Prinzipien einzustehen. Unter „Verschiedenes“ kamen noch einige tarifliche Angelegenheiten zur Erörterung und weiter wurde beschlossen, im November in Reichenbach wieder eine derartige Versammlung abzuhalten. Die anregend verlaufene Versammlung hatte nach dreistündiger Dauer damit ihr Ende erreicht.

Schwabach. Selten nimmt unsre kleine aber rührige Mitgliedschaft die Spalten des „Korr.“ in Anspruch. Aber es ist doch in mancher Beziehung gut, ab und zu ein Lebenszeichen von sich zu geben. Nachdem vom heurigen Montage leider die Bezirkseinteilung wieder verworfen wurde, saßen sich die Hiesigen und die Kollegen der umliegenden Druckorte genötigt, einen „Bezirk für sich“ dadurch zu gründen, daß sich die Kollegen von Schwabach, Moll und Sipolstein in monatlichen Versammlungen gemeinschaftlich zusammensuchen und ihre Gedanken gegenseitig austauschen. Es hat bereits die zweite derartige „Bezirksversammlung“ stattgefunden, welche eine statische Kollegenzahl vereinigte. Zu derselben war als Referent Kollege K. O. B. (Münchberg) gewonnen worden, welcher über „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung, der Verband der Deutschen Buchdrucker und die Unternehmerrorganisationen“ referierte. Der nahezu einstündige, sehr sachlich gehaltene Vortrag brachte den Kollegen, speziell den Jüngeren, viel des Neuen, und die große Aufmerksamkeit, welche von allgemeinem Interesse der Zuhörer. Daß wir in unsern „Goldstädten“ auch in tariflicher wie beruflicher Beziehung noch Arbeit haben, beweist das Austausch eines fogenannten Betriebes einer Papierwarenfabrik, wo neben einer Seherin und keinem Fachmann noch zwei Lehrlinge „ausgebildet“ werden, um bereuht die Kunst Gutenbergs ausüben zu können. Unse Mitgliedschaft hat bereits die nötigen Schritte getan, damit solcher Betriebe, welche für beide Teile, Prinzipale wie Gehilfen, ein Krebschaden sind, der Standpunkt klar gemacht wird.

Vergnügen. Der hiesige Ortsverein hielt am 6. August seine fällige Monatsversammlung ab.

Dieselbe war leider wieder einmal recht schwach besucht, was den berühmten Versammlungsschwänzern eine ernste Rüge von seiten des Vorsitzenden Keffel eintrug. Derselbe ermahnte die Kollegen eindringlich, dessen eingedenk zu sein, daß die nächste Zeit ganze Männer erfordere, die sich ihren Pflichten der Organisation gegenüber voll bemüht sind. Nach Erlebigung einiger interner Angelegenheiten erlittete der Kassierer Fr. Thormann den Kasienbericht vom ersten Halbjahre 1910. Derselbe ergab bei einer Einnahme von 312,90 M. eine Ausgabe von 235,92 M., so daß am 1. Juli ein Kasienbestand von 76,98 M. vorhanden war. Hieran schloß sich die Abrechnung von unserm im Juli abgehaltenen Waldfeste. Auch diese ergab einen kleinen Uberschuß, so daß wir zurzeit einen Kasienbestand von 120,79 M. haben. Den Kasienbericht erstattete Kollege R. Thormann. Unter dem Punkte „Verschiedenes“ konnte der Vorsitzende die Mitteilung machen, daß nach längerem Sträuben auch die Firma G. Bröcher ihrem Personal einen Entlohnungsurlaub von drei Tagen gewährt habe, nachdem die Firma M. Grölich mit gutem Beispiele vorangegangen sei. Nachdem noch einige die Öffentlichkeit nicht interessierende Sachen erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß die nächste einen besseren Besuch aufzuweisen habe. Bemerkte sei noch, daß sich vor wie nach kein Unorganisierter am Orte befindet.

Rundschau.

Kollege Karl Helmholz aus Weimar ist mit dem 15. August in die Redaktion des „Korr.“ eingetreten. Bezugnehmend auf seine der letzten Gauvorsteherkonferenz gegebene Versicherung, daß ihm übertragene Amt nach bestem Wissen und mit ganzer Kraft auszufüllen, begrüßen wir das neue Mitglied der Redaktion in der Hoffnung, daß unter seiner tätigen Mitarbeit das Verbandsorgan der deutschen Buchdrucker den fortgesetzt sich steigenden Anforderungen der Zeit und des Tags immer mehr entsprechen und sich gewachsen zeigen möge. Also: Willkommen!

Ferien! In Braunschweig gewährte die Buchdrucker August Günther drei freie Tage ohne Karenz. — In Bremen bewilligte die Buchdrucker Grube & Dache ihrem gesamten Personal zwei freie Tage ohne besondere Karenz. — Eine Woche Ferien erhalten die Gehilfen der Buchdruckerei von D. Wagner in Neustrelitz. — Zwei freie Tage ohne Karenzbedingung erhält auch das Personal der Zander'schen Buchdruckerei (S. W. Müller) in Suhl.

Die Herren Schnetter und Genossen machen in der neuesten Nummer (32) der „Graphischen Presse“ der „Kleinbürgerlichen“ Redaktion des „Korr.“ gründlich den Standpunkt klar wegen unser Artikel „Phrasologie“ in Nr. 82 und 84. Es sind zwar erst zwei von ihnen auf dem Plan erschienen — tt und G. Br. —, auch hatte der erstere, Herr Schnetter, die Freundlichkeit, uns noch weitere (unnütze) Belehrungen von sich anzulindigen, aber es genügt schon so zu der Erkenntnis, daß die guten Leute einfach nicht zu kurieren sind. Ganz sicherlich auch nicht dadurch, daß nun die „Graphische Presse“ selbst gegen ihre Expektorationen Stellung nimmt. In dem Leitartikel „Unsre Tarifvertragspolitik“ läßt das Verbandsorgan der Steinbrüder und Lithographen in seiner Nummer vom 12. August die drei sonderbaren Heiligen ganz unverblümt abfallen: „Es heißt ja auch wirklich an der Erfolgsmöglichkeit der Gewerkschaften überhaupt zweifeln, wenn man jene Ansichten und Urtheile unterschreiben wollte.“ Mit dieser Stellungnahme der „Graphischen Presse“ erübrigt sich für uns alles weitere. Das hatten wir gemahnt, nicht aber dieses Gewerkschaftsorgan mit dem verurteilten Ansichten der drei Tarifstimmer identifiziert. Wenn die „Graphische Presse“ erst so spät ihren Standpunkt dazu präzisiert, darf sie es uns nicht verübeln, wenn wir bei den vielfachen Exemplifizierungen auf die Buchdrucker uns etwas zeitiger zum Worte meldden. Festzustellen ist unferns noch, daß Herr Schnetter die Autorität für den dritten, R. S. gezeichneten Artikel, bestreitet; er hat ihn, um mit seinen eignen Worten zu reden, nicht „verdröckert“. Daß man den Gewerkschaftsredakteur Bringmann vom „Zimmerer“ wider uns zum Kronzeugen aufruft, ist von G. Br. nicht kluggetan. Bringmann hat in der letzten Zeit so eigenartige Ansichten — auch beim Bauarbeiterkampfe — vertreten, daß schon in weitem Maße von einer Fälschung bei ihm zu reden ist. Polemisieren gegen die neuerlichen Ausführungen von Schnetter und Genossen, fällt uns also nicht ein, sie sind doch nicht zu belehren oder zu überzeugen. Unse Darlegungen und gegen die Drei zugehende Beweise sind ja auch nicht im geringsten von ihnen erschüttert worden. Sie sollten aber nicht wie alte Weiber über den von uns ange schlagenen frischen, freien Ton flennen. Bei Polemiken, wenn die Klagen gekreuzt werden, wäre nichts unangebrachter als ein pastoraler Ton. Die „drei Gewarnigten“ sind ja selbst nicht so! Wir haben es noch immer so gehalten, wenn es gegen ein Phrasenmeer und gegen überhöchenden Radikalismus anzukämpfen galt, daß da mit goldenen Rindfleischlosigkeiten immer noch am besten durchzukommen ist. Die auf einmal so empfindlichen Herren wollen auch ja nicht übersehen, daß ihnen gegenüber die „versimpelten“ Buchdrucker herausgehauen werden mußten. Und das war uns wirklich ein Vergnügen.

Im Schwelge seines Angeichts hat der „Typograph“ endlich in der zweiten Nummer auf unsern Artikel V der „Nachlese“ so etwas wie eine Erwidrerung zusammengefaßt. Nach der pompfassen Untindigung im Briefkasten der vorhergehenden Nummer wußten wir sogleich, daß da wieder ein Angst- und Notprodukt unter den größten Mühsalen das Licht der Welt erblicken würde. Und nun müssen wir gestehen: Kraxiger, kraft-, saft- und geistloser hätte der „Typ.“ vordem, als er noch zusammengefaßt wurde, dem „Korr.“ auch nicht entgegen können auf unsre den Gutenberghund in Marx und Wein treffende Feststellungen über seine letztmalige Generalversammlung. Herr Stommel besorgte die Mohrenwache für den Bund jedoch nebenamtlich, indes sein glorioser Nachfolger zehn Tage an solchem Geschreibsel herumzimmert. Doch halt, daß wir nicht zuviel sagen. Geschrieben hat Herr Hoffäß aus der bekannten Scheu, seines Weises einen Fauch spüren zu lassen, das wenigste von der 340 Seiten unmaßgebenden „Abrechnung“ mit dem „Korr.“ 184 Zeilen sind nämlich mehr oder weniger große Pitate, namentlich aus der christlich-zentralblättrlichen Speiseküche, und von den restlichen 156 Zeilen eignen Gebrauchs geht auch noch manches ab an Einzelzählungen. Diese geistigen Anleihen bei Pontius und Pilatus sind das, was man seit Jahren immer mit Schaudern wahrnimmt: der Geist Hoffäß! Nachdem er solchermaßen seine „geistige“ Herausgabe von vornherein auf 156 Zeilen beschränkt hatte und doch nicht mußte, was er dem „Korr.“ auf besten fatale Feststellungen über die Bundestagung in Breslau antworten sollte, versuchte er es schließlich mit einem, übrigens auch schon an ihm genugfam bekannten Trick: er heulte über den „schlechten“ Ton im „Korr.“. Auf diese Heuschrecke könnten wir ja dem Herrn Hoffäß mit einer bei uns vorhandenen hübschen Blütenleide nicht bloß des schlechten, sondern schon mehr des ordinären, jeder christlichen Gesinnung baren Tons aus dem „Typ.“ dienen. Aber unsre Abneigung vor der Scherensarbeit und die Rücksicht auf den kostbaren Raum des „Korr.“ lassen uns davon absehen. Konstatieren wir also nur, daß Herr Hoffäß gar nichts auf unsre gravierenden Feststellungen in Nr. 88 zu sagen weiß, ja nicht einmal einen dahingehenden Versuch unternommen hat, und daß seine Behauptung: „wie die Lawine der tarifgegnerischen Strömung im Verbandslager immer mehr anschwillt“, eine ausgemachte Lügenbeutelei von ihm ist, wider besseres Wissen und mit Wissen in die Welt gesetzt. Das sonstige Blech steht ganz auf der Höhe christlich-bünderlicher Gesinnung und Wahrhaftigkeit. Und nun, Herr Hoffäß, ein paar bescheidene Anfragen: Ist es nicht wahr, daß in Breslau die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften für den Gutenberghund in den höchsten Ehen gefeiert worden ist? Ist die „absolute“ Selbständigkeit des Bundes nicht in diesem Jahre noch prächtig illustriert worden durch die eifrige Propaganda evangelischer und katolischer Geistlicher und christlicher Arbeitersekretäre? Entspricht die Umgestaltung der gegenwärtigen bünderischen tariftreuen-Heldentaten in zwei Instanzenbuchdrucker durch unsern Kollegen Reisner (Königsberg) in Nr. 81 des „Korr.“ nicht vollständig den Tatsachen? Hat der Lehrlingsabteilung des Bundes die Generalversammlung in Breslau nicht das Sterbegeldlein geläutet? Ist von dem „Typ.“ nicht ein wahres Schusterfeststücken dem Kollegen Döblin gegenüber verübt worden? Ist jene Nummer nicht in Leipzig an Prinzipale und Gehilfen gesandt worden, und hat der Verbandsvorstand nicht mit weiteren Schritten gedroht, wenn das Verbandsorgan nicht reuigieren sollte? Darauf möge der „Typ.“ kurz, ungewidmet und der Wahrheit entsprechend antworten!

Doch mit dem Geschickes Mächten! Zum Bundesjohannisfest in dem badischen Städtchen L. war auch der Vorsitzende G. von St. delegiert. Mit einer gutgefüllten Mappe zog er gen L., galt es doch mit, einer untreu Gewordenen wieder dem Bunde zuzuführen. Am Festtage war dies nicht möglich, und so wurde am anderen Tage (Montag) denn vor dem Geschäfte Posto gefaßt. Die Geschichte klappte, und man war sich einig, über Mittag den starken Mann zu führen. Der Vorberer winkte, da noch einige Kollegen mit erschienen waren. Der Ritter Rumbald warf sich in Positur und legte „kräftig schwanfend“ los. Doch nach der „Nede“ wurden in dem Siegestaumel die Weine ihrer Mission untreu. Man brachte deshalb den „starken“ Redner gegen 2 Uhr mittags mit seiner Bundeslade bei Bekannten im dritten Stock unter, wo er mit einem Kaffee regular neben sollte. Aber o weh! Da er sonst als Regalischer tiefer wohnt, riß er aus und erkor sich ein Zimmer im Parterre zu seinem Zwecke. Und nun galt es nach getaner Arbeit zu ruhen. Bald wurde der Herr Vorsitzende aber in seinem „Bdyl“ entbedt. Die biedere Bäckersfrau verbat sich einen derartigen Besuch und die Verwendung ihrer — Kommode zu solch idealen Zwecken ganz energisch. „Galt bei Gofche, dös ischt mei Bett!“ labte auf gut schwäbisch der starke Bundesmann zur Gastgeberin. Nachdem alles in „Ordnung“, taumelte er, ohne ein Wort der Entschuldigung für sein frohes Benehmen, „Mum“—bededt von dannen. So endete die „Agitationstour“ in L., zu der jedenfalls die Diäten zu niedrig bemessen waren. Dieses wahrheitsgemäße Stübchen würden wir nicht gebracht haben, wenn nicht der „Typ.“ vor kurzem ein ähnliches Ergebnis aus einer hüttingischen Stadt berichtet hätte, wobei seine edle Gesinnung es fertig brachte, „einen ganz Unbeteiligten, gar nicht nach jenem Orte Gehörnenen mit dieser ver. . . n Geschichte in Verbindung zu bringen, um sein öffentliches Ansehen zu schädigen. So schlägt sich das Bünder völkchen immer mit den eignen Nuten.

Eine Statistik über die Buchdrucker-vereine hat die in Leipzig befindliche Zentrale für den Programm- und Austausch in Druck erscheinen lassen. Schade daß die sehr interessante und in ihrer Art erste Arbeit nicht alle Kollegengangsvereine, sondern nicht viel mehr als ein Drittel umfaßt. Das liegt aber nicht an der herausgebenden Stelle, sondern an der Richtigkeit so vieler Vereine. Zu diesem einen bedauerlichen Momente gefügt sich die betrübliche Konstatierung, daß es noch, namentlich in den Großdruckstädten, sangestunbige Kollegen in großer Anzahl gibt, die in allen möglichen Gesangsvereinen glänzen, dort aber, wo sie hingehören als Verbandsmitglieder, leider vergeblich zu suchen sind. In Leipzig wird die Zahl dieser Kollegen auf etwa 500 geschätzt, für Berlin ist sie gar nicht festzustellen. Der Kollegengangsverein, worunter die sich in den Dienst unserer Organisationsstellen zu verstehen sind, gibt es in Deutschland jetzt annähernd 120. Kollege Walter Rittler in Leipzig, Wolltestraße 12, hat den Verband der gut informierenden Statistik (20 Stück einschließlich Porto 1 M.) übernommen.

Deutscher Buchgewerbeverein und Brüsseler Weltausstellung. Aus Anlaß eines Besuchs offizieller Vertreter des Deutschen Buchgewerbevereins in der Weltausstellung fand eine Festsitzung statt, auf der bemerkenswerte Reden zu Ehren der deutschen Industrie und Literatur gehalten wurden. Es wurde hervorgehoben, daß die deutsche Industrie jetzt in der ganzen Welt anerkannt sei unter der Devise „Preiswert, gut und pünktlich“; hauptsächlich die Pünktlichkeit und die Disziplin habe ihr das Vertrauen und die Aufträge des Auslandes gesichert. Ein früherer belgischer Minister lobte in trefflichen Worten besonders das deutsche Buchgewerbe.

In Konkurs geraten ist der Buchdruckerbesitzer Fr. Gustav Hoffmann in Eppingen.

In den Streit getreten sind die Buchdrucker in Eszék (Ungarn) wegen Lohnminderungen.

Die Reklame durch Sprechsaalartikel in Zeitungen ist aus manchen Blättern trotz aller Bekämpfung durch die Fachpresse nicht auszurotten. Einen besonders trassen Fall dieser Reklame konnte man dieser Tage in Dortmund erleben. Im dortigen Olympiateater geht allabendlich ein bedenkliches Theaterstück: „Der Prozeß der Ehebrecherin“, über die Bretter. In einem Sprechsaalartikel des „Dortmunder Generalanzeiger“ nahm nun ein Ungekannter das Wort, um jenes Theaterstück in scharfer, rücksichtsloser, aber ebenso weitschweifiger Weise zu kritisieren. Die Antwort darauf erfolgte im Sprechsaal der „Dortmunder Zeitung“, die beide in ein und demselben Verlage erscheinen. In dieser wird der feige, anonyme Denunziant aufgefordert, seinen Namen zu nennen und schließlich mit Polizei und Klage bedroht. Zum Schluß wird dann darauf hingewiesen, daß das Theater noch nie so voll gewesen sei, wie augenblicklich im August. Dieser Hinweis ist des Räthels Lösung: Das Ganze ist abgelenktes Wort und eine fein ausgeklügelte Reklame, die zwar nicht ganz neu, dafür aber desto schäbiger ist.

Feuer in drei Redaktionen innerhalb weniger Tage meldete der französische Richterstatist des Allgemeinen Anzeiger für Buchdrucker aus Paris. Kurz nacheinander wurden die Redaktionen des „Matin“ des „Figaro“ und des „Rabital“ durch Brandschaden heimgesucht und über mitgenommen. Besonders der „Rabital“ hat den Verlust eines ganzen Archivs zu beklagen.

Etwas über Papiergeheimnisse. Die Herstellung gewisser Sorten von Papier ist oft ein Fabrikationsgeheimnis. So ist, wie das „Wochenblatt für Papierfabrikation“ berichtet, die Herstellung des für die englischen Banknoten verwendeten Papiers das Geheimnis einer englischen Familie, die daraus in wenigen Generationen ein ungeheures Vermögen gezogen hat. Die berühmte „Presse von Oxford“ stellt ein besonders feines und widerstandsfähiges Papier her, das sie zum Druck ihrer Bibeln verwendet. Der Wert dieses ebenfalls geheimen Verfahrens wird auf fünf Millionen geschätzt und stellt das Resultat einer fünfundsiebenzigjährigen Erfahrung und Arbeit dar.

Gemeinsame Fahrten zum Besuche der Weltausstellung in Brüssel erleichtert und arrangiert das Gewerkschaftskartell von Aachen. Nachdem schon eine Reise mit mehr als 600 Teilnehmern aufs beste verlaufen ist, wurden nun zwei weitere Reisen zum 26. September und 16. Oktober festgelegt. Für billige Wohnungen in Brüssel ist reichlich gesorgt. Die Kosten der Reise ab Aachen und zurück, einschließlich der Fahrkarte, dürften schon mit 25 M. zu decken sein, doch kommt es hierbei auf die persönlichen Bedürfnisse an. Mit 40 M. pro Person ist jedoch gut auszukommen. Die gut vorbereitete Tour schließt vor Ausbeutung und gewährt große Vorteile. Zur Teilnahme an diesen Fahrten sind alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter berechtigt, die ihre Anmeldung bis spätestens 15. September bzw. 5. Oktober bewirken und das ermäßigte Fahrgeld Aachen-Brüssel und zurück mit 6,75 M. an Gilles, Kassierer des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Aachen, Alexanderstraße 109, einfinden.

Die Haftpflicht des Unternehmers erstreckt sich nach einem Urteile des Zivilgerichts in Duisburg auch auf aufbewahrte Gegenstände der Arbeiter. Dieser Entscheid wurde in einem Falle getroffen, wo das Fahrrad eines Arbeiters aus einem Schuppen gestohlen wurde, der zur Aufbewahrung der Fahrräder vom Betriebsinhaber zur Verfügung gestellt worden war. Das Gericht, das über die Forderung des benachteiligten Arbeiters

auf Schadenersatz zu entscheiden hatte, trat der Auffassung des letzteren bei, wonach der Arbeitgeber für den durch den Diebstahl verursachten Schaden aufkommen müsse. In der Begründung zu diesem Urteile wurde ausgeführt, daß wenn auch keine Kontrollmarken für die untergestellten Fahrräder ausgegeben würden, sei der Arbeitgeber für die Fahrräder haftbar, weil dadurch, daß er den Schuppen als Unterkunftsort für die Fahrräder der Arbeiter eingerichtet, er auch die Verantwortung habe, daß aus dem Raume nichts gestohlen wird.

Eine gesalzene Rede hielt der christliche Gewerkschaftsführer Hintersee in einer Salinenarbeiterversammlung in Rosenheim am 2. Juli d. J. Er sagte u. a.: Die Regierung lügt, was sie sagt, sind Lügen. Wir müssen der Regierung die Zähne zeigen, der Generaldirektion die Wacht am Rhein singen. Auf den Landtag verlassen wir uns nicht. Der Staat hat mit den Arbeitern Schindluder getrieben. Wir müssen jetzt andre Saiten anschlagen. Wenn es nicht anders geht, streifen wir und singen der Regierung die Wacht am Rhein. Der stärkste Gegner ist die Regierung; die Regierung ist stets gegen die Arbeiter. Die Auffassung der drei Salinen Kraunstein, Rosenheim und Berchtesgaden ist unerschöpflich. Die Informationen, die von der Regierung gegeben wurden, sind falsch. Die Regierung hat den Landtag belogen. Nur Gsel glauben das. Daß das Lügen der Regierung sind, bin ich jederzeit in der Lage nachzuweisen.

Ein begehrenswerter Posten ist der demnächst freiwerdende des Oberbürgermeisters von Dortmund. Derselbe bezieht neben seinem Dienstgehälte von 22000 M. noch 26000 M. an Nebeneinkünften, hat also ein Gesamteinkommen von 48000 M. Den Löwenanteil des Nebeneinkommens bildet der Bezug von 23000 M. jährlich als Aufsichtsratsmitglied der Sarpener Bergwerksgesellschaft, an welcher die Stadt beteiligt ist. Diese Aufsichtsratsstelle ist durch Stadtverordnetenbeschluss dem jetzigen Stelleninhaber ausgesprochen und wird zweifellos auf seinen Nachfolger übergehen. Wie bei der damaligen Regelung dieser Angelegenheit, mehren sich auch jetzt wieder die Stimmen, die mit Recht verlangen, daß jene Bezüge dem Stadtsäckel zufließen sollen. — Wenn man bedenkt, daß ein Landrat etwa 6—8000 M., ein Regierungspräsident vielleicht 10—13000 M. und ein Oberpräsident 21000 M. an Gehalt bezieht, so muß man zugeben, daß der Dortmunder Stadtgewaltige finanziell recht günstig gestellt ist, und daß ihm von Kommunalbeamten höchstens der Oberbürgermeister von Berlin gleichgestellt werden kann.

Eine reaktionäre Volksabstimmung. Im Ranton Genf wurde durch Volksabstimmung eine Gesetzesvorlage über die Einführung der staatlichen Altersversicherung mit 9000 gegen 2500 Stimmen verworfen. Das Projekt bot insofern besonderes Interesse, als einfach alle volljährigen Personen als versicherungspflichtig erklärt wurden und die Kosten der Versicherung in Form einer direkten Staatssteuer von 2,50 Fr. jährlich im Minimum bei Einkommen unter 1200 Fr. und von 20 Fr. im Maximum bei Einkommen von über 4000 Fr. aufgebracht werden sollten. Der Staat sollte unentgeltlich die getrennt zu führende Verwaltung besorgen und außerdem einen Jahresbeitrag von mindestens 100000 Fr. leisten. Die Pensionsberechtigung sollte mit dem 65. Lebensjahre beginnen und die Pension jährlich 300 Fr. betragen, die aber unter gewissen Bedingungen reduziert werden könnte. An diesen Beispiele kann man wiederum erkennen, daß eine Volksabstimmung einem sozialen Fortschritt unter Umständen sehr hinderlich sein kann.

Fernschreibneg. Nachdem jetzt die längere Zeit angestellten Versuche eines von Londoner Ingenieur erfundenen neuen Fernschreibers abgeschlossen sind, wurde nun in London das erste Fernschreibneg dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Verbindung geschieht wie beim jetzigen Telephon, nur kann man außer der mündlichen Übermittlung auch aufschreiben, was man zu sagen hat; am Empfangsapparate bringt dann eine kleine elektrische Feder ein Faksimile davon zu Papier. Die gemachten Versuche sollen ein allseits befriedigendes und einwandfreies Arbeiten ergeben haben, so daß die allgemeine Einführung des „Schreibtelephons“ auch bei uns wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Täglich vier Menschenleben forderte im Jahre 1909 der Betrieb der Bergwerke Großbritannien. Denn nach dem Berichte des englischen Bergwerksinspektors sind im vergangenen Jahre im ganzen 1453 Bergleute in englischen Zuteilzeit in ihrem Verufe tödlich verunglückt. Dies ist die höchste Zahl seit dem Jahre 1873.

Gewerkschaftsnachrichten. Der Hamburger Werftarbeiterausstand und die damit zusammenhängende Auslieferung in Hamburg und verchiedenen andren deutschen Schiffswerften dürfte sich zu einer ersten Machtprobe zwischen den Arbeiterorganisationen und den Reedereivereinen gestalten. Denn es haben sich fast durchweg auf allen von der Bewegung betroffenen Werften auch die nichtausgesperrten Arbeiter mit den Gemahregelten solidarisch erklärt und die Arbeit ebenfalls niedergelegt. Alle Arbeitsangebote von Seefahrten sind daher mit größter Vorsicht aufzunehmen. — Der Streik der Nürnberger Zellulosewarenarbeiter konnte nach dreiwöchiger Dauer mit einem Erfolge der Arbeiter beendet werden. — In Eberfeld sind die Dachbeder wegen der Ablehnung von Lohnforderungen in den Streit getreten.

Verschiedene Eingänge.

„Die Organisationsbestrebungen der Zigarrenrenfortierer und Ristenbelieber Deutschlands.“

Zum 25-jährigen Bestehen der Zentralorganisation. Hamburg 1910. Verlag von G. Vornhoff, Besenbinderhof 57. Fachblatt für Holzarbeiter, V. Jahrg., Heft 7. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverbande, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 2. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Vierteljährlich 1 M., Einzelheft 50 Pf. „Natur“, Zeitschrift der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Herausgegeben von R. G. France in München. Zu beziehen durch den Verlag von Theodor Thomas in Leipzig, Talstraße 13. Jährlich 26 Hefte sowie 5 Buchbeilagen. Heft 21 und 22. Preis pro Quartal 1,50 M.

„Le Traducteur — The Translator — Il Traduttore“ — drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Gediegene Aufsätze und Erzählungen klassischer und moderner Autoren wechseln mit Gesprächen aus dem täglichen Leben ab, die in ausgiebiger Weise der Umgangssprache Rechnung tragen. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

„Aus der Kaiserwelt“. Mit Rücksicht auf die Beziehungen der Rerke zur menschlichen Kulturgeschichte von Prof. Karl Sajo. Leipzig 1910. Verlag von Theodor Thomas. Preis 1 M., geb. 1,60 M.

„Aus meinem Leben“. Von August Bebel. Von der Festschickung sind 14 Lieferungen für je 10 Pf. und ist durch die Verlagsbuchhandlung von F. W. Diez in Stuttgart sowie durch jede andre Buchhandlung zu beziehen.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXIV. Jahrgang, Heft 21—24. Preis des Heftes 60 Pf.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVI. Jahrgang, Heft 24—26. Preis 40 Pf.

„Die Chronika eines Goldsuchers in zwölf Abenteuer“, so heißt der Untertitel des Romans „Die Abendburg“, der in dem jetzt komplett vorliegenden ersten Bande dieses Jahrgangs der Zeitschrift „In Freien Stunden“, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin, abgedruckt ist. Bekanntlich wurde dieser Roman, dessen Verfasser der in Freibreiterkreisen bekannte Dr. Bruno Wille ist, mit einem Preise von 30000 M. gekrönt. Der Preis des elegant gebundenen Buchs beträgt 3,50 M.

„Der Neue Welt-Kalender“ für das Jahr 1911 Preis 40 Pf. Zu beziehen durch den Verlag von Paul Singer, Stuttgart.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XIV. Jahrgang, Heft 25—29. Preis pro Heft 10 Pf.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 28. Jahrgang, Band 2, Heft 42—44. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 M.

„Sozialistische Monatshefte“. Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 13—15. 1910. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Bülowstraße 105.

„Die Hygiene der Arbeiterwohnung“. Heft 24 der Arbeitergesundheitsbibliothek. Preis 20 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

„Das Braunkapital und seine Knappen“. Preis 25 Pf. Verlag Deutscher Abstinenzbund, Joh. Wiegand, Berlin SO 16, Engelstraße 19.

Briefkasten.

A. N. in Freiburg: Wird gelegentlich gebracht, wenn Sie uns einen Ausweis über Ihre Mitgliedschaft bringen. — B. in Düsseldorf: Hat sich durch Ihre Aufklärung erledigt. — C. in Erfurt: Wir kennen aus jenem Katalog nur die Schrift „Zinkätzung“ von Husnik. Preis 3 M. Werden Sie sich an das Fachgeschäft des Kollegen Karl Siegel in München, Gietlstraße 3. — D. in Königsberg: Frdl. Grüße werden bestens erwidert. — E. W. 100: Das betreffende Kreisblatt erscheint im Verlage der königlichen Regierung zu Erfurt. Wollen Sie also per Seltenheit halber ein Exemplar dieser Zeitung haben, weil sie in einem Gefängnisse gedruckt wird, dann müssen Sie sich an die genannte Regierungsbehörde wenden; aber etwas höflich dabei bleiben, andernfalls könnten Sie sich der Gefahr aussetzen, bei der technischen Herstellung der Zeitung sogar noch mithelfen zu müssen. — G. W. in Stade: Karte traf zu spät ein. — H. W. in Schweinfurt: 2 M.

- Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anfragen hat, muß unter allen Umständen folgendes beachten:
1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben;
 2. keine Blei- und auch keine Zintenfalten verwenden;
 3. nicht zu eng schreiben, damit reaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können;
 4. durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen;
 5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;
 6. Rechte vom Kopieren ganzlich lassen und Artikel einen Ausweis über die Mitgliedschaft zum Verbandsbeleggen;
 7. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht ausgenommen des Verbandsstatus oder des Zustimmungs gegenstands haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Briefkasten“ ist kein allgemeines Anstaltsbureau. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn freemärkten der Anfrage beigefügt sind.
 8. Redaktions- und Angelegenheiten: für die Dienstagnummer am Sonntag früh, die Donnerstagnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh.
- (Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg. Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. Leipzig, den 16. August 1910. Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer. Nr. 94.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bilanz am 30. Juni 1910.

Einnahmen.		Ausgaben.	
An Saldo vortrag vom 31. März 1910	7530 671,50	Per Unterstufungen, Verwaltung usw.	627 733,33
„ Eintrittsgeld, Beiträgen, Zinsen usw.	899 129,79	„ Saldo vortrag für 1. Juli 1910	7802 067,96
	Ga. 8429 801,29		Ga. 8429 801,29

Der Saldo von 7802067,96 M. setzt sich zusammen aus 7678446,96 M. in Wertpapieren, deren Kurswert 7630118,36 M. beträgt, 67185,52 M. in bar und 56435,48 M. Vorschuss in den Gauen.

Berlin, den 4. August 1910.

Vorstehender Kassenbericht ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tagesabschluss von 149 933,45 M. in Belegen und Klasse festgestellt worden.

Gustav Eisler, Kassierer.
Vorstehender Abschluss wurde von mir geprüft und ist mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Übereinstimmung gefunden.
Berlin, den 9. August 1910.

Die Revisionskommission:
Eugen Wegus. E. Gordian. Alfred Dielepp.

Max Schmücker, gerichtlicher Bücherrevisor
beim Königl. Kammergericht und den Königl. Landgerichten I, II und III zu Berlin.

Quittung über im 1. Quartale 1910 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahmen										Ausgaben																
	Eintrittsgeld		Ordnungliche Beiträge		Ordnungstrafen		Rück resp. Zuschuss pro 1. Quartal 1910		Zusammen		Unterstützung an Reisende		Unterstützung an Arbeitslose		Unterstützung nach § 2 der B.-Verfassung und Umzug		Unterstützung an Kranke		Unterstützung an Unfallden		Vergütungsgeld		Verwaltung usw.		Rückschuß pro 2. Quartal 1910		An die Hauptstelle eingekandt
Bayern	40	60514	90	67	20	—	—	60622	10	2862	45	17490	50	496	—	19334	03	7329	50	2041	—	3031	12	—	—	8037	50
Berlin	107	138218	50	59	—	—	—	138384	50	683	60	62142	—	983	—	43661	55	13882	75	4700	—	6979	25	—	—	5352	35
Dresden	35	28702	70	—	—	—	—	28737	70	588	40	6629	—	646	—	7996	20	4095	—	1400	—	1436	10	—	—	5947	—
Elb-Lothringen	10	14815	90	7	20	3808	63	18641	73	369	80	2010	—	30	—	4478	20	1395	—	100	—	757	06	4001	67	5500	—
Erzgebirge-Vogtland	26	18808	90	22	40	1000	—	19857	30	509	30	2810	50	94	—	3610	20	747	—	300	—	942	85	4000	—	6843	45
Frankfurt-Hessen	48	32033	05	3	—	9000	—	41084	05	978	35	7241	50	154	—	8543	20	1330	25	988	—	1605	60	6000	—	14242	15
Hamburg-Altona	24	30810	30	4	20	—	—	30838	50	345	20	8012	—	298	—	4624	20	2803	25	450	—	1541	95	—	—	12163	90
Hannover	25	31711	75	9	80	1000	—	32746	55	1199	—	4048	—	458	—	6882	90	5047	75	950	—	1582	90	2000	—	10578	—
Leipzig	17	65542	05	21	—	—	—	65580	05	509	80	23897	75	179	—	15709	40	8861	25	1550	—	3270	45	—	—	11602	40
Mecklenburg-Vibed	7	8232	50	4	20	605	60	8849	30	458	15	1030	25	125	—	1584	80	1754	75	300	—	412	20	464	15	2700	—
Mittelrhein	41	38583	20	9	20	—	—	38633	40	1153	30	5606	25	1151	—	9577	30	3710	25	400	—	1931	65	—	—	15103	65
Nordwest	16	14708	—	—	—	4000	—	18724	—	422	25	2138	25	185	—	4073	—	1228	50	50	—	736	20	4000	—	5890	80
Oberrhein	17	18221	20	5	60	5100	—	23343	80	984	60	2670	—	139	—	6073	60	1324	25	150	—	912	19	5000	—	6085	16
Ober	25	25104	10	1	40	4000	—	29130	50	1233	35	5149	75	533	—	4791	40	1465	25	200	—	1458	94	5000	—	9298	81
Osterrhein-Thüringen	17	27409	40	11	20	3000	—	30437	70	1054	—	2663	—	123	—	6507	—	2152	75	650	—	1309	85	4000	—	11818	10
Pommern	7	8277	—	7	—	—	—	8291	—	91	35	1579	50	90	—	2185	60	1603	50	150	—	414	55	—	—	2107	50
Rheinland-Westfalen	10	5858	90	1	40	622	05	6492	95	207	20	708	50	18	—	1281	70	537	25	—	—	293	44	1269	73	2177	13
Sachsen	124	94759	50	—	—	—	—	94883	50	1800	10	15665	75	2124	—	22010	—	3377	25	1600	—	4744	18	—	—	43502	22
An der Saale	28	37391	80	13	40	5561	10	42999	30	996	40	6148	50	472	—	9776	60	1870	75	600	—	1871	91	4803	14	16400	—
Schlesien	48	28766	10	19	60	2000	—	30833	70	1009	05	5569	50	556	—	7402	05	4688	25	750	—	1440	70	4000	—	5388	15
Schleswig-Holstein	11	12310	20	2	—	2000	—	14323	20	624	25	965	50	342	—	3218	80	1279	25	300	—	635	—	2000	—	4058	40
Westpreußen	6	6223	80	1	40	428	84	6660	04	137	40	1133	25	218	—	1206	80	405	—	—	—	318	96	240	63	3000	—
Württemberg	18	40874	15	14	60	4381	40	44788	15	768	20	9555	50	341	—	14229	10	5872	—	1233	65	2192	54	4596	16	6000	—

Anmerkung: Die Rückzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, die Ausgaben für Rechtschutz sowie sonstige Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzuzurechnen. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 60471.

Bewegungsstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im 1. Quartale 1910.

Gau	Eingang der Mitgliedschaft	Ausgang der Mitgliedschaft	Mittelersatz Ende des 1. Qtr. 1909	Zugewinn	Abgang	Summe	Konditionenlos am 31. März 1910		Vorübergehend Erwerbsunfähige																
																						Mitgl.	Zuge	Mitgl.	Zuge
Bayern	8,6	4532	46	13	3	168	1	190	1	3	10	6	3	9	4541	575	15500	628	14321						
Berlin	2,6	10730	68	35	2	147	1	138	1	11	57	13	23	17	10723	1878	57547	1185	33754						
Dresden	27,6	2154	10	11	—	95	3	89	1	6	5	—	3	4	2174	277	6629	192	5727						
Elb-Lothringen	25,5	1005	8	3	—	63	1	58	—	7	4	—	1	—	1099	80	2374	145	3182						
Erzgebirge-Vogtland	28,4	1378	13	6	1	94	—	112	—	4	7	—	1	2	1366	127	2940	111	2657						
Frankfurt-Hessen	31,5	2434	24	15	1	125	3	106	1	1	12	5	1	5	2471	223	6420	295	6455						
Hamburg-Altona	22,4	2271	6	9	2	103	1	66	2	4	1	7	3	3	2306	374	6591	101	3401						
Hannover	8,6	2403	14	9	2	167	1	177	—	1	3	5	4	2	2404	216	3742	243	4800						
Leipzig	9,6	4933	9	6	2	134	6	155	5	5	7	3	6	7	4911	703	20727	450	12544						
Mecklenburg-Vibed	11,5	602	9	2	—	44	—	59	—	2	1	—	—	—	594	52	1078	51	1268						
Mittelrhein	19,5	2811	51	35	1	297	4	294	3	6	8	3	4	4	2877	246	5640	293	7637						
Nordwest	20,6	1079	9	5	—	104	—	101	—	—	1	3	—	1	1091	100	1720	125	3097						
Oberrhein	13,6	1348	13	5	—	114	—	135	1	2	3	2	1	1	1335	130	2301	173	4330						
Ober	21,6	1814	32	5	3	236	1	251	—	1	6	2	—	2	1820	174	4432	170	9619						
Osterrhein-Thüringen	8,6	1989	12	7	2	112	—	118	—	3	2	6	1	2	1990	153	2619	221	4362						
Pommern	2,6	622	11	2	—	13	1	18	—	—	1	1	—	1	628	83	2248	66	1710						
Rheinland-Westfalen	13,6	416	14	1	1	40	—	38	—	—	1	—	—	—	433	45	718	39	946						
Sachsen	20,6	6961	88	38	3	325	3	345	2	16	41	15	2	9	6988	908	11052	762	16009						
An der Saale	21,5	2747	20	6	2	185	3	191	1	4	6	5	—	3	2773	381	5677	378	7041						
Schlesien	2,6	2142	34	9	1	226	—	218	1	3	7	1	1	5	2176	262	6278	220	5743						
Schleswig-Holstein	28,5	868	9	5	—	97	—	64	1	1	3	—	—	—	907	60	812	98	2288						
Westpreußen	28,6	468	15	—	—	19	—	21	—	1	2	—	—	—	468	47	1231	43	883						
Württemberg	3,5	3038	17	6	1	85	—	103	—	3	4	3	1	6	3027	257	6556	420	10997						
Summa		58845	550	233	27	2093																			

Thüringen 9, Ostpreußen 5, Posen 2, Rheinland-Westfalen 47, An der Saale 17, Schlesien 13, Schleswig-Holstein 4, Westpreußen 2 und Württemberg 12 Mitglieder, zusammen 241 Mitglieder.

3. Krankenunterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Kranke) wurden 13 Mitglieder im Gau Bayern, 22 Mitglieder im Gau Berlin, 3 Mitglieder im Gau Elsaß-Lothringen, 2 Mitglieder im Gau Erzgebirge-Vogtland, 1 Mitglied im Gau Frankfurt-Gessen, 1 Mitglied im Gau Hamburg-Altona, 1 Mitglied im Gau Hannover, 6 Mitglieder im Gau Leipzig, 1 Mitglied im Gau Mecklenburg-Vorpommern, 2 Mitglieder im Gau Mittelrhein, 2 Mitglieder im Gau Oberhein, 1 Mitglied im Gau Oder, 2 Mitglieder im Gau Ostland-Thüringen, 2 Mitglieder im Gau Ostpreußen, 1 Mitglied im Gau Posen, 5 Mitglieder im Gau An der Saale, 2 Mitglieder im Gau Schlesien, 1 Mitglied im Gau Schleswig-Holstein, 1 Mitglied im Gau Westpreußen und 3 Mitglieder im Gau Württemberg (zusammen 72 Mitglieder) mit Entziehung von einem bis sieben Tagen Krankenunterstützung bestraft.

4. Invalidentätigkeit. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 2. November 1908 wurden als hienervb Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 50jährige Seher Friz Heller aus Geroltingen (Nüdenmarksleiden); im Gau Berlin: 2. der 34jährige Seher Richard Wartig aus Berlin (Lungenleiden), 3. der 61jährige Seher Alex Nihle aus Potsdam (Lungenleiden), 4. der 70jährige Seher Theodor Dietert aus Berlin (beiderseitige Oberarm lähmung), 5. der 69jährige Seher Adolf Johnson aus Berlin (Hochgradige Nüdenmarkschwäche), 6. der 42jährige Seher Emil Zander aus Berlin (hochgradige Nerven schwäche), 7. der 70jährige Seher Philipp Hercher aus Kalbach (halbseitige Lähmung nach Gehirn schlag), 8. der 32jährige Seher Richard Reue aus Wehlm (Magentrebs), 9. der 50jährige Seher Karl Komalki aus Mierunsten (Herzleiden), 10. der 38jährige Seher Karl Marggraf aus Berlin (Lähmung beider Arme), 11. der 49jährige Seher Gustav Reinecke aus Celle (Lähmung nach Nervenkrankheit), 12. der 44jährige Seher Artur Krüger aus Göllich (chronische Nierenentzündung und tuberkulöses Blasenleiden), 13. der 48jährige Seher Hermann Ahmann aus Dis (Lähmung und Abmagerung der rechten Hand), 14. der 40jährige Seher Eduard Bierfreund aus Gumbinnen (chronische Lungenlatare), und 15. der 69jährige Seher Gustav Krüger aus Berlin (Lungenverengung infolge chronischen Lungenlatares); im Gau Dresden: 16. der 60jährige Seher Louis Schulze aus Obergela (Lungenleiden mit Lungenblutungen), 17. der 68jährige Seher Hermann Ahmann aus Dresden (Lungen schwäche und Plattfußleiden) und 18. der 48jährige Seher Adolf Stephan aus Dresden (chronische Weibergiftung); im Gau Erzgebirge-Vogtland: 19. der 47jährige Seher Karl Keller aus Bischofs (Lungenleiden); im Gau Frankfurt-Gessen: 20. der 34jährige Giesler Julius Fürst aus Wien (Lungenleiden); im Gau Hamburg-Altona: 21. der 76jährige Seher J. F. A. Griffel aus Hamburg (Alterschwäche), 22. der 54jährige Ernst Bernhard Garten aus Schwepnitz (Weibergiftung) und 23. der 34jährige Seher W. Tauß aus Altona (Weibergiftung); im Gau Hannover: 24. der 28jährige Seher Wilhelm Runkel aus Wolfenbüttel (infolge Nüdenmarksverkrümmung Lähmung beider Beine und teilweise Lähmung des rechten Arms) und 25. der 50jährige Seher Karl Amberg aus Hannover (Nervenkrankheit); im Gau Leipzig: 26. der 64jährige Seher Julius Simon aus Leipzig (Arterienverkalkung), 27. der 67jährige Drucker Christian Hermann Grimm aus Lübbich (Nervenschmerzen), 28. der 62jährige Drucker Gottlieb Eßlinger aus Magdeburg (Rheumatismus und Licht), 29. der 56jährige Seher Wilhelm Herz aus Hübbersdorf (Herzleiden), 30. der 44jährige Seher Christian Bessler aus Stedtingen (chronische Nierenkrankheit und Keistenbruch) und

31. der 34jährige Seher Rudolf Reinhardt aus Leipzig (Neurasthenie); im Gau Mittelrhein: 32. der 27jährige Seher Jakob Gold aus Darmstadt (Weifestrantheit), 33. der 57jährige Seher Peter Tiefel, aus Mainz (rechtsseitige Lähmung nach Schlagfluß), 34. der 27jährige Seher Karl Kupp aus Darmstadt (Lungenleiden) und 35. der 58jährige Drucker Max Klette aus Dresden (Bronchiallatare); im Gau Oberhein: 36. der 45jährige Seher Karl Schirmann aus Offenburg (infolge Verletzung des rechten Auges fast vollständige Blindheit des linken und Schwäche des linken Auges); im Gau Ostland-Thüringen: 37. der 31jährige Seher Paul Rühl aus Müchlingenberndorf i. Th. (chronisches Lungenleiden); im Gau Rheinland-Westfalen: 38. der 59jährige Seher Heinrich Vollig aus Duisburg (Nervenleiden und allgemeine Körper schwäche sowie Krampfadern); im Gau Schlesien: 39. der 26jährige Drucker Georg Ristemann aus Breslau (Verkrümmung der rechten Hand); im Gau Württemberg: 40. der 28jährige Seher Paul Kaufmann aus Heilbronn (Syphilis). — Invalidentätigkeit: übernommen vom 4. Quartale 1909: 762 Invaliden, neu hinzugekommen 40 = 802 Invaliden, hiervon Abgang 25 (gestorben 19, arbeitsfähig 4, entzogen 2), bleibt Invalidentätigkeit am 1. April 1910: 777. 5. Verwaltung. Versandt 5 Zirkulare, davon 1 an die Gau-, Bezirks- und Mitgliedschaftsvorstände (Nr. 6), 1 an die Gau- und Bezirksvorstände (Nr. 7) und 3 mit der Schreibmaschine hergestellte, nur an die Gauvorstände gerichtete Zirkulare (ohne Nummer). 6. Geschäftsverehr in obigen drei Monaten (Januar bis März): 1933 eingegangene und 1813 abgegangene Postsendungen.

Gau Elsaß-Lothringen. Der Seher Hermann Kirsten, im Februar d. J. in Leipzig konditionierend, wird hiermit höflichst ersucht, seine jetzige Adresse baldigst an Gauvorsteher Joseph Agner, Straßburg, Wo der Fuchs den Enten predigt 16a, zwecks wichtiger Mitteilung gelangen zu lassen.

Sevelsberg. Der Drucker Paul Kupp aus Breslau, ausgemerkt in Wiesbaden (Hauptbuchnummer 70727), wird hierdurch ersucht, sich umgehend mit dem Kassierer Otto Hohage, Grüntaler Straße 3, in Verbindung zu setzen zwecks Regulierung seiner Verpflichtungen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.
Geldern (Nid.). Vorstehender: Heinrich Schäder, E.-M. Bahnhofstraße 18 p.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Burg b. Magdeburg der Maschinenseher Mag Wittcher, geb. in Spremberg i. L. 1855, ausgel. daf. 1903; war schon Mitglied. — Wilhelm Demuth in Magdeburg, Fischertrugstraße 16 III.
In Lauf der Seher Baptist Vint, geb. in Forchheim 1892, ausgel. in Urzberg 1910; war noch nicht Mitglied. — In München die Seher I. Eugen Huber, geb. in Landsbut 1859, ausgel. in München 1907; 2. Fritz Stodter, geb. in München 1891, ausgel. daf. 1909; waren noch nicht Mitglieder; 3. Georg Schwarzbauer, geb. in München 1874, ausgel. in Weilheim 1890; 4. der Drucker Johann Precker, geb. in München 1859, ausgel. daf. 1907; waren schon Mitglieder. — In Sulzbach der Seher Hans Beiler, geb. in Pfarrkirchen 1892, ausgel. daf. 1908; war schon Mitglied. — In Schongau der Seher Franz Schmid, geb. in Dillingen 1893, ausgel. daf. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Würzburg der Seher Heinrich Müller, geb. in Mistfeld 1891, ausgel. in Lichtenfels 1907; war schon Mitglied. — Jos. Seitz in München, Solzstraße 24 I.
In Posen der Seher Ignaz Walwinski, geb. in

Wongrowitz 1890, ausgel. in Posen 1908; war schon Mitglied. — In Pleschen der Drucker Ludwig Drajewski, geb. in Posen 1885, ausgel. in Pleschen 1904; war schon Mitglied. — In Bissa der Seher Carl Sabanski, geb. in Bissa 1884, ausgel. daf. 1903; war schon Mitglied. — In Kamitsch der Drucker Adolf Süberli, geb. in Kamitsch 1886, ausgel. daf. 1904; war schon Mitglied. — W. Klosset in Posen O 1, Königsplatz 5.

Arbeitslosenunterstützung.
Breslau. Fortan wird Biatikum nur an ausgereuete und nichtbezugsberechtigte Kollegen verabreicht.

Verammlungskalender.
Esfurt. Maschinenmeisterverammlung Mittwoch, den 17. August abends 8 1/2 Uhr, im „Loboli“.
Hannover (Land). Bezirksverammlung Sonntag, den 25. September, in Hannover. Anträge bis 5. September an den Vorsitzenden.
Hamburg. Verammlung Mittwoch, den 17. August, im „Schwarzen Adler“.

Zentralinvalidentasse in Ligu.
Quittung über die im 1. Quartale 1910 verausgabten Unterstützungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe		Saldo
	Beiträge	sonstige	Beiträge	sonstige	
Berlin	1061	70	900	14	147
Dresden	749	60	512	7	130
Frankfurt-Gessen	325	25	270	5	49
Hamburg-Altona	634	40	630	4	—
Hannover	746	61	542	7	198
Leipzig	1797	50	1332	100	359
Mecklenburg-Vorpommern	215	30	181	7	33
Mittelrhein	341	87	272	5	64
Nordwest	199	15	91	30	107
Oberhein	1062	80	270	3	789
Oder	864	55	540	12	312
Ostland-Thüringen	92	30	181	1	—
Posen	292	50	192	2	107
Rheinland-Westfalen	820	50	361	5	454
An der Saale	267	—	180	—	86
Schlesien	551	65	454	6	91
Schleswig-Holstein	209	—	91	—	206
Württemberg	493	25	182	2	308

Bilanz am 30. Juni 1910.
Einnahmen:
An Saldoortrag vom 31. März 1910 **MT. 398584,90**
„ Zinsen usw. **198,30**
Summa: **MT. 398783,20**

Ausgaben:
Per Unterstützung, Verwaltung usw. **MT. 7388,44**
„ Saldoortrag für 1. Juli 1910 **391394,76**
Summa: **MT. 398783,20**

Invalidentätigkeit 76.
Berlin, den 24. Juli 1910.
Gustav Eißler, Hauptkassierer.
Vorsteher der Kassenschluß ist revidiert, in geförderter Ordnung befunden und der buchmäßige Tagesstellenbestand von 5559,87 Mt. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
Berlin, den 7. August 1910.
Die Revisionskommission:
E. Gorbian, Eugen Wegus, Alfred Wielepp.

Zum baldigen Antritt
Reisender
gesucht.
E. Küger, Messingkintensfabrik Leipzig.
Die auferlegende Firma der
„Korrespondent“-Mappen
offert den Postposten zum ermäßigten Preise von 1,60 Mt. bei freier Zustellung. Früherer Preis 3 Mt. Die Mappen sind kräftig gearbeitet, von elegantem Aussehen, eignen sich aber nur zum Aufbewahren einiger Nummern. Daher für Bestände und Buchdruckerbesitzer zu empfehlen. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des „Korr.“ entgegen.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag, den 23. August, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof.

Mitgliederverammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinskundgaben; 2. Vortrag des Verbandsvorsitzenden E. Döblin: „Müder Organisationsragen“.
Zahlreichen Besuch erwartet [353]
Der Vorstand.

In diesem Jahre erscheint wiederum, aber aus naheliegenden Gründen früher als sonst:

Deutscher Buchdrucker-Kalender

Herausgeber: **Ludwig Rehhäuser.** für das Jahr 1911. 14 Bogen Oktav. Taschenformat.
Preis 1 Mt., im Buchhandel 1,50 Mt.

Der Kalender wird inhaltlich wie in der technischen Ausstattung sich seinen Vorgängern würdig anreihen. Wir bitten, infolge des frühzeitigen Erscheinens jetzt schon Bestellungen aufgeben zu wollen.

Leipzig
Melanchtonstraße 6. Der Verlag: **A. Günther.**

Ausgang zum Larise von Konrad Eißler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Ebblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Stenographienreiter. (Gabelberger) **Arbeitsbrief.** (Adams)
Leiter d. Fernkurse d. Vereinig. Stenogr.-Lernender Buchdrucker in Deutschland, Münster i. W. 1316

Graphische Vereinigung Dresden
Freitag, den 19. August, abds. 8 1/2 Uhr, im Restaur. „Zum Senefelder“ (Adams):
Sitzung. Besprechung der Stuttgarter Umschläge. Wiedereröffnung der Bibliothek. Die neuesten Zeitschriften liegen aus. [354]

H. MATHAEUS
DESSAU
AGNESSTR. 23.
Katalog gratis u. fr.

Taschenrechen mit Pinzette in Holzhoft z. Einklappen, prakt. f. Akzidenzen u. Maschinenm. 1,50 Mk. bei L. Rothe, Stolberg i. E., Zwickauer Str. 37b.

Der Seher **Wilhelm Niemann** sucht in Parisreise in Kondition, wird von seinem Freunde Friedel, Rautenhaus's Dama Brief, wegen einer sehr wichtigen Mitteilung umgehend um Angabe seiner Adresse gebeten.

Am 11. August verstarb nach längerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Anton Wahrab
aus Rain a. Lech, im Alter von 26 Jahren.
Ein treues Andenken bewahrt ihm
356] Der Ordenerken Schweinfurt a. N.

Für die uns beim Hinscheiden unsers unvergesslichen Mannes, Sohnes und Bruders
Richard Scholz
erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank. [351]
Hamburg. Die Hinterbliebenen.

Fachgeschäft K. Siegl, München 9
[Richard Siegl's Buchverlag.] — Gellstraße 3.
Illustrierter Katalog unentgeltlich und frei.